

Auf einen Blick

Auf einen Rückblick – Arbeitsmarkt

Vor bald 70 Jahren wurde Niedersachsen gegründet, genauer gesagt am 8. November 1946. Auch die Anfänge der amtlichen Statistik in Niedersachsen gehen auf dieses Jahr zurück. Das „Niedersächsisches Amt für Landesplanung und Statistik“ wurde per Erlass, datiert vom 4. Juli 1946, gegründet¹⁾. Bereits im Jahr 1947 erschien der 1. Jahrgang der „Statistischen Monatshefte für Niedersachsen“.

In diesem Jahr werden daher in lockerer Folge ein paar ausgewählte historische Beiträge in den Statistischen Monatsheften Niedersachsen veröffentlicht. Diese bieten spannende Blicke in die Vergangenheit: Was hat Niedersachsen und was hat die amtliche Statistik damals beschäftigt? Welche Statistiken gab es damals bereits und welche Daten wurden erhoben? Es handelt sich um Texte, die aus heutiger Perspektive fremd wirken: Texte, in denen eine geschlechtergerechte Sprache noch keine Berücksichtigung fand und in denen Begrifflichkeiten verwendet wurden, die heute gesellschaftlich nicht mehr akzeptiert sind – es war eine andere Zeit und eine andere Gesellschaft.

Im Heft 2 des 2. Jahrgangs (1948) der Statistischen Monatshefte für Niedersachsen erschien der folgende Beitrag auf S. 18 ff: „Der Arbeitsmarkt und die Beschäftigung in Niedersachsen“. Die im Folgenden in Anführungszeichen gesetzten Textpassagen sind wörtliche Zitate aus dem Beitrag.

Die Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit wichen 1947 zum Teil deutlich von den heutigen ab. Insbesondere im Winter spielten Faktoren wie Unterernährung oder fehlende Arbeitskleidung, aber auch ungenügende

Unterbringungsmöglichkeiten eine entscheidende Rolle für die Versorgung der Arbeitskräfte und letztlich für die Wirtschaft. Hinzu kamen Energie-, Rohstoff- und Maschinenmangel sowie das Fehlen von Transportmitteln für die Anlieferung von Kohle- und Rohmaterial und den Abtransport von Halb- und Fertigfabrikaten.

Arbeitskräfte für schwere Arbeiten benötigten sowohl die Land-, Forst- und Torfwirtschaft als auch das Metall- und Baugewerbe für den Wiederaufbau, insbesondere der Städte und der Industrie. Gesucht wurden junge, vollensatzfähige Arbeitskräfte, vor allem Männer. Der Arbeitsmarkt hingegen bot folgende Kräfte an: Die registrierten Flüchtlinge setzten sich vorwiegend aus Frauen, Kindern und Männern, die bedingt durch ihren schlechten Gesundheitszustand wenig arbeitsfähig waren, zusammen. Hinzu kamen Schwerbeschädigte und Kriegsgefangene, die häufig unterernährt und in einem schlechten gesundheitlichen Zustand waren. Aber es gab auch „zahllose illegale Flüchtlinge, darunter gesunde junge Männer, die (die) Grenze (überschritten)“ und „gut in der Landwirtschaft und der Metallindustrie untergebracht werden (konnten)“.

Mangelberufe waren vor fast 70 Jahren vor allem „Schuhmacher und Schneider(-innen), dann Dreher, perfekte Stenotypistinnen, Zahntechniker, Autoschlosser und Autohandwerker“, aber auch „Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Böttcher, Drechsler, Former und Friseurinnen. Das Überangebot lag vor bei kaufmännischen, technischen und Verwaltungsangestellten, besonders höheren Alters.“

Und noch ein Aspekt tauchte damals auf – „Die Vermittlung besonders von älteren Angestellten machte meistens Schwierigkeiten, ...“ ...“Die Nachfrage nach jüngeren, leistungsfähigen und dabei billigen Angestellten war wesentlich höher“. Nicht alles hat sich also in 70 Jahren geändert!

Annegret Vehling

1) Vgl. Brüning, K.: Zur Geschichte des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, in: Hausnachrichten des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, Jahrgang 1952, Nummer 4 (1952), S. 37 ff.

Herausgeber: Niedersächsisches Amt für Landesplanung und Statistik, Hannover

Der Arbeitsmarkt und die Beschäftigung in Niedersachsen

Ein Bericht für das Jahr 1947¹⁾

I. Allgemeines

Der Arbeitsmarkt des Jahres 1947 stand unter dem Einfluß des sehr harten Winters und seiner Folgen sowie der immer schlechter gewordenen Voraussetzungen für produktive Arbeit, nämlich mangelnde Ernährung, Kleidung und Unterbringungsmöglichkeiten für die Arbeitnehmer und Energie-, Rohstoff- und Maschinenmangel für die Arbeitgeber. Obwohl die Betriebe im letzten Winter versucht hatten, trotz des Energiemangels ihre Belegschaft durch Schichtenverlegungen, Ansatz von Handarbeit, Urlaubsgewährung, Hilfs- und Übergangsbeschäftigungen vor Entlassungen zu schützen, waren doch im ganzen etwa 164 000 Menschen ganz oder teilweise arbeitslos geworden. Diese konnten jedoch im Laufe des März und April fast alle wieder in ihren ursprünglichen Betrieben eingesetzt werden.

Nach dem Ende des Winters zeigte es sich, daß nicht nur die Witterung, sondern auch das Fehlen von Transportmitteln (Schiffe, Waggonen, Lastkraftwagen) eine ganz empfindliche Erschwernis der Wirtschaftsbelegung darstellte. Weder die Zufuhr an genügenden Mengen von Kohle und Rohmaterial noch der Abtransport von Halb- und Fertigfabrikaten konnte wunschgemäß durchgeführt werden.

Im Frühjahr und Sommer wurde die Nachfrage nach Arbeitskräften immer größer, was jedoch nicht als Zeichen für Produktionserhöhungen angesehen werden durfte. Für eine solche Wirtschaftsbelegung fehlten die notwendigen Rohstoffe und Energiemengen. In der starken Nachfrage nach Arbeitskräften offenbarte sich lediglich das Bestreben, die durch die Unterernährung verursachten geringen Leistungen der in Beschäftigung stehenden Arbeitnehmer durch weitere Kräfte zu überbrücken.

Eine gewisse Belegung verursachte die Exportmesse in Hannover einerseits durch den Bau des Messengeländes, zu dem etwa 700 Kräfte eingesetzt wurden, andererseits durch Auftragserteilungen und indirekte Einflüsse, durch die weitere 1500 Personen vermittelt werden konnten.

Im Laufe des Jahres durchgeführte Demontagen wirkten ebenfalls einer Wirtschaftsbelegung entgegen, jedoch konnten die freiwerdenden Arbeitskräfte meist ohne Schwierigkeiten wieder vermittelt werden.

II. Mangelberufe und Überangebote

Die Nachfrage nach volleinsatzfähigen Kräften für schwere Arbeiten bestand während des ganzen Jahres in unverminderter Stärke, besonders in der Land-, Forst- und Torfwirtschaft sowie im Metall- und Bauwesen. Dagegen konnten nichtvolleinsatzfähige Kräfte, insbesondere solche, die vorwiegend sitzende Beschäftigung ausüben, nicht genügend vermittelt werden, so daß hier stets ein Überangebot zu verzeichnen war.

¹⁾ Der Bericht wurde zusammengestellt auf Grund der monatlichen Mitteilungen über die Entwicklung des Arbeitsmarktes des Landesamtes Niedersachsen.

Zu den Mangelberufen gehörten vor allem Schuhmacher und Schneider(-innen), dann Dreher, perfekte Stenotypistinnen, Zahntechniker, Autoschlosser und Autohandwerker, ferner Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Böttcher, Drechsler, Former und Friseur. Das Überangebot lag vor bei kaufmännischen, technischen und Verwaltungsangestellten, besonders höheren Alters. Auch landwirtschaftliche Inspektoren sowie Bäcker und Fleischer konnten nicht ausreichend vermittelt werden.

Die jahreszeitlich bedingten Schwankungen in der Nachfrage nach Arbeitskräften konnten zum großen Teil zwischen der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und der Industrie für Steine und Erden ausgeglichen werden.

III. Vermittlung der Ausgewiesenen und Flüchtlinge

Trotz des vielfach vorhandenen guten Willens bei den Ausgewiesenen und Flüchtlingen und des immer mehr auftretenden Geldmangels war die Arbeitsvermittlung stark gehemmt durch den schlechten Gesundheitszustand, die notdürftigen Wohnverhältnisse und die fehlende Arbeitskleidung. Oft sind die Flüchtlinge in so abgelegenen Gemeinden untergebracht, daß keine Verkehrsmöglichkeit zum Arbeitsort bestand. Viele Flüchtlinge meldeten sich daher — soweit sie gesundheitlich dazu in der Lage waren — zur Arbeit im Ruhrkohlenbergbau, da sie hier bessere Wohn-, Verpflegungs- und Bekleidungsbedingungen fanden. Neben den registrierten Flüchtlingen, die meist aus Frauen, Kindern und wenig arbeitsfähigen Männern bestanden, überschritten zahllose illegale Flüchtlinge, darunter gesunde junge Männer, die Grenze und konnten gut in der Landwirtschaft und Metallindustrie untergebracht werden.

Das ehemalige „Negercamp“ im Arbeitsamtsbezirk Osterholz-Scharmbeck sollte als Siedlung für Flüchtlinge ausgebaut werden. Man plante, die Flüchtlinge mit Heimarbeit für dort anzusetzende Firmen zu beschäftigen. Im Kreise Verden sollten Lehrlingswerkstätten für Flüchtlinge eingerichtet werden und in Goslar und Oldenburg sowie bei der Bremer Baumwollkammerei war der Ansatz von Flüchtlingen in der Heimindustrie besonders erfolgreich.

IV. Vermittlung von Schwerbeschädigten

Bis Ende März stieg die Zahl der arbeitsuchenden Schwerbeschädigten an, da die kalten Wintermonate keine Vermittlungsmöglichkeiten boten. Im Juli und August erhöhten die aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Schwerbeschädigten die Zahl der zu Vermittelnden, so daß die Zahl der Suchenden langsamer abnahm.

In ländlichen Bezirken war die Vermittlung der Schwerbeschädigten schwierig, da keine geeigneten Stellen zur Verfügung standen. In den Städten hatte die zunehmende allgemeine Unsicherheit eine erhöhte Anforderung von Wachpersonal zur Folge, die aber wegen Wohnungsschwierigkeiten nicht immer durch Abzug von Schwerbeschädigten aus ländlichen Bezirken befriedigt werden konnte.

Schwerbeschädigte in der Arbeitsvermittlung

Stichtag	SeitKriegs- ende vermittelt	In Um- schulg. od. Schulung befindlich	Arbeits- suchende	Für Arbeitseinsatz noch nicht zur Verfügung*)
31. 12. 46	52 000			
31. 1. 47	52 100		23 100	4 100
28. 2. 47		1 525	25 500	4 900
31. 3. 47	57 400		26 700	5 000
30. 4. 47		1 500	25 400	4 600
31. 5. 47		1 350	22 900	3 600
30. 6. 47	66 000	1 221	21 600	3 300
31. 7. 47		1 000	21 000	3 200
31. 8. 47		1 000	19 900	3 000
31. 10. 47	71 000	1 000	17 800	2 600

*) Wegen Krankenhausbehandlung oder fehlender Prothesen.

V. Vermittlung von Kriegsgefangenen.

Die Vermittlung der aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Arbeitskräfte machte große Schwierigkeiten, soweit diese aus Rußland, der Tschechoslowakei oder Jugoslawien kamen. Völlige Erschöpfung, Krankheiten und völlig ungenügende Bekleidung machten meistens für mehrere Monate einen Arbeitseinsatz unmöglich. Die aus anderen Gefangenenlagern Zurückkehrenden sind meist nach einer kurzen Urlaubsgewährung in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht worden.

VI. Vermittlung von DP's und PWX.

Schwierigkeiten machte auch die Arbeitsvermittlung der Verschleppten (DP's und PWX), da diese vielfach in Lagern untergebracht sind, die von den Arbeitsplätzen zu weit abgelegen sind. Von der Militärregierung ist eine großzügige Umlagerung geplant, um die genannten Personen besser in den Arbeitsprozeß einreihen zu können. Doch machen auch sonst mangelnde Kleidung und Schuhzeug die Vermittlung recht schwierig. Relativ günstig war diese noch im Arbeitsamtsbezirk Watenstedt-Salzgitter. Eine erhebliche Fluktuation, hervorgerufen durch häufige Umsetzungen innerhalb der Lager und Abwanderungen nach England, Kanada usw., verringerte weiterhin den Arbeitserfolg.

VII. Die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Wirtschaftszweigen.

1. Landwirtschaft:

In der Landwirtschaft fehlten das ganze Jahr Gespannführer und junge landwirtschaftliche Arbeiterinnen mit Melkkenntnissen. Verheiratete Melker mußten oft entlassen werden, da der Viehbestand durch die angeordneten Massenschlachtungen zu sehr abgesunken war. Der gegen das Vorjahr verstärkte Hackfrucht- und Gemüsebau erforderte eine größere Zahl von Frauen. Durch Einsatz von Flüchtlingen, Schulentlassenen, zeitweise auch von Kindern und arbeitsbefreiten Frauen konnten die Anforderungen im großen und ganzen erfüllt werden. Abwanderungen nach der russischen Zone sowie Einsatz von Neuzugewanderten aus der russischen Zone beunruhigten den Arbeitsmarkt.

2. Forstwirtschaft:

Die Forstwirtschaft hatte das ganze Jahr teils durch den kalten Winter, teils aus den übrigen bekannten Gründen (Wohnung, Kleidung, Wege) unter Arbeitermangel zu leiden. Durch Deputatholz konnten Holzarbeiter für Stubbenrodung und Einschlag von Brenn- und Exportholz gewonnen werden. Auf demselben Wege war auch die Vermittlung von Frauen und minderarbeitsfähigen Männern für Kultur- und Aufzuchtungsarbeiten möglich.

3. Torfwirtschaft:

Der Torfabbau kam im Anfang des Jahres durch die Kälte ganz zum Erliegen, wurde aber im April in besonders großem Umfange wieder aufgenommen. Auch in der Torfwirtschaft wirkte sich die Zuteilung von Prämiertorf günstig aus. Aus Mangel an Arbeits-

kräften konnten nicht alle verfügbaren Bagger und Pressen eingesetzt werden. Der Abtransport machte ebenfalls Schwierigkeiten.

4. Bergbau:

Entscheidend für die Arbeitsvermittlung im Bergbau war die im Juli 1946 angelaufene Aktion, durch die den Bergarbeitern durch verbesserte Lohn- und Verpflegungssätze und durch das Punktsystem eine bessere wirtschaftliche Grundlage geboten wurde. Die Arbeitskräfte wurden vielfach den Reihen der Flüchtlinge aus der russisch besetzten Zone entnommen. Ab September 1947 ging die Vermittlung stark zurück, da nun vollständige Arbeitsausrüstungen von den Freiwilligen verlangt wurde. Außerdem trat gegen Ende des Jahres eine Zuweisungssperre ein. Die Zahl der Lehrlinge ist ebenfalls zurückgegangen, weil nur noch 14- bis 16jährige angenommen werden durften. Auch macht sich die geringe Zahl der Lehrlingsheime hemmend bemerkbar. Den Ablauf der Freiwilligenmeldungen für den Bergbau zeigen folgende Zahlen:

Monat	Freiwillige	Lehrlinge
Januar (seit Juli 1946)	14 600	446
Februar	600	108
März	423	74
April	368	79
Mai	699	100
Juni	1 322	60
Juli	1 443	26
August	891	41
September	350	51
Oktober	491	13
November	469	17
Dezember	210	—

Im Ablauf des Jahres konnten dem Eisenerz- und Kohlenbergbau laufend Arbeitskräfte zugeführt werden. Mangel an Eisenbahnwaggons bedrohte im ersten Halbjahr den Salzbergbau im Arbeitsamtsbezirk Helmstedt und den Erzbergbau in Watenstedt-Salzgitter. Der Erdölsektor stellte große Anforderungen an Arbeitskräfte, da eine stärkere Förderung in der Arbeitsamtsbezirken Nordhorn (Emlichheim) und Bassum angestrebt wurde. Die Neueinstellungen im Bezirk Nordhorn scheiterten aber zunächst noch an den fehlenden Unterkünften. Ein Teil der Arbeitskräfte wurde aus dem Flüchtlingslager Uelzen gestellt.

5. Baugewerbe:

Das Baugewerbe hatte den größten Bedarf an Arbeitskräften, der aber z. T. nur sehr mangelhaft abgedeckt werden konnte. Fehlende vollensatzfähige Kräfte, Mangel an Unterkünften und Arbeitskleidung sowie das Bestreben in besser bezahlte Arbeit oder solche mit Kompensationsmöglichkeiten abzuwandern, machten sich nachteilig bemerkbar. In den harten Wintermonaten kam das Baugewerbe außer im Volkswagenwerk fast ganz zum Erliegen. Vordringlich wurden Reichsbahn-, Kabel- und Straßenbauten durchgeführt sowie in beschränktem Umfang Neu- und Wiederherstellungsbauten an Fabriken und Wohnungen. Der Wohnungsbau litt sehr unter Materialmangel, ohne den die Nachfrage nach Bauarbeitern für den Wohnungsbau wahrscheinlich bedeutend höher gewesen wäre. In Braunschweig wurden durch Übereinkommen zwischen Arbeits-, Wohnungs- und Bauamt alle aus dem Osten kommenden Bauarbeiter im Lager untergebracht, um zunächst für ihre Familien und dann für weiteren Bedarf Wohnungen zu bauen.

6. Industrie der Steine und Erden:

Die Industrie der Steine und Erden hatte besonders unter Arbeitermangel zu leiden. Die schwere und gering bezahlte Arbeit ist sehr wenig gesucht. Nach den Ruhemonaten des kalten Winters waren vielerorts alle technischen Voraussetzungen einschließlich Kohlen für starken Abbau und Verarbeitung gegeben, aber es fehlten die Arbeitskräfte, so daß zum Teil Ausländer

vermittelt worden sind. Auch in Aussicht gestellte Prämienarbeit hatte nur geringen Erfolg, da auch bei dieser Vergünstigung die Nachteile der geringen Verpflegung und der fehlenden Arbeitskleidung nicht aufgewogen werden konnten.

7. Metallwirtschaft:

Im Metallbaugewerbe lagen die Eisenzuteilungen durchweg zu niedrig, um eine wesentliche Produktionssteigerung zu ermöglichen. Bessere Zuteilungen hatte der Maschinenbau zu verzeichnen. Jedoch machte sich überall der Mangel an qualifizierten Facharbeitern stark bemerkbar. Besonders hoch lagen hier die Anforderungen des Volkswagenwerkes und der Braunschweiger Stahlwerke-G. m. b. H. Dieser letzte Betrieb war stark in das Eisenbahnwaggon- und Lokomotiv-reparaturprogramm der Reichsbahn eingespannt. Hierfür wurden vorwiegend Arbeitskräfte vermittelt, darunter 500 Flüchtlinge aus dem Lager Uelzen, aber auch — wegen Mangel an deutschen Arbeitskräften 400 Jugoslawen. — Die Ilseder Hütte und das Peiner Walzwerk standen in ihrer Produktion zurück, da sie zum Teil nur 60 bzw. 65 % der an sich schon knappen Dezemberzuteilung von 1946 an Kohlen erhielten. Zu beachten ist das Anlaufen feinmechanischer Werke in Wilhelmshaven, die steigenden Kräftebedarf aufwiesen. Dieser konnte aber zum Teil aus freiwerdenden Kräften der ehemaligen Marinewerft gedeckt werden.

8. Sonstige wichtige Wirtschaftsgruppen:

Die Textilindustrie in den Arbeitsamtsbezirken Nordhorn und Osnabrück konnte nach den Ruhezeiten des Winters bis zum Herbst gut arbeiten, da Aufträge und Rohstoffe in genügender Menge vorhanden waren. Der Bedarf an Arbeitskräften konnte nicht immer gedeckt werden. Seit September gingen die Leistungen wegen Verknappung des aus dem Auslande stammenden Rohmaterials zurück. Gegen 300 Kräfte mußten entlassen werden (Nordhorn). — Vielerorts werden Flüchtlingsfrauen auch in abgelegenen Orten in Heimarbeit für Textilfirmen verpflichtet.

Die Gemüsekonservenindustrie kam wegen der schlechten Gemüseernte nicht zur Entwicklung. Der Kräftebedarf war gering. Entlassungen wurden notwendig. Für die Fischindustrie

wurden erst ab Mai zahlreiche Arbeitskräfte vermittelt, die zum großen Teil aus den Reihen der Flüchtlinge leicht gestellt werden konnten, zumal Fischzuteilungen in Aussicht standen. Hausangestellte waren sehr gefragt, doch wurde meistens keine Unterkunft, oft nicht einmal Verpflegung, geboten; das Angebot an hauswirtschaftlichen Kräften lag im allgemeinen niedrig. Hauswirtschaftliche Arbeiten bei englischen Dienststellen wurden dagegen gerne angenommen.

Das Handwerk war wegen der starken Übervölkerung durchweg zu schwach vertreten, besonders Schneider und Schuhmacher. Materialmangel, zu wenig Fachkräfte und fehlende Räume für neue Betriebe und Betriebserweiterungen wurden als Ursache genannt.

9. Vermittlung von Angestellten.

Die Vermittlung besonders von älteren Angestellten machte meistens Schwierigkeiten, da die Wirtschaft noch nicht wieder aufnahmefähig genug ist. Einige Möglichkeiten waren in städtischen Bezirken durch Umschulung gegeben, doch stieß diese bei den Älteren oft auf Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach jüngeren, leistungsfähigen und dabei billigen Angestellten war wesentlich höher.

VIII. Schlußbemerkung.

Wegen der schlechten Ernährungslage, der meist fehlenden Arbeitskleidung und der ungenügenden Wohn- und Verkehrsverhältnisse ging die Tendenz der Arbeitnehmer verständlicherweise dahin, Feierschichten für die eigene Ernährungs- und Hausbrandversorgung einzulegen, die Arbeitsleistungen auf ein der Ernährungslage entsprechendes Niveau zu drücken und Arbeit mit Deputat-, Prämien- und Kompensationsaussichten vorzuziehen.

Die Arbeitgeber gaben sich die größte Mühe, trotz Strom-, Kohlen- und Rohstoffmangel die Produktion zu halten oder sogar noch zu fördern.

Die dringendste Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft ist also eine Verbesserung der Ernährungslage und eine ausreichende Versorgung der Betriebe mit Rohstoffen, Kohle und Strom.

Dr. Hermann Müller.